

Pascal Weitmann (Kiel/Berlin)
Grundsätzliche Grenzen komplexerer digitaler Darstellungen
im Bereich der Kunstwissenschaft

Thesenfassung
Komplettfassung für den Druck beim scaneg-Verlag geplant

Ich urteile als Kunstwissenschaftler. Kunstwissenschaft ist kein Teilgebiet von Bildwissenschaft, sondern hat eine völlig andere Fragerichtung.

Kein Medium läßt das Medierte unverändert. Die Forcierung digitaler Technik geht daher nicht zufällig parallel mit einer zunehmenden Vernachlässigung des Künstlerischen eines Werkes.

A) Simulationen

- 1) Das Original ist vieldimensionaler als jede virtuelle Simulation/Rekonstruktion.
- 2) Proportional zu ihrer Suggestivität verleitet eine Reproduktion zur Vernachlässigung des Originals.
- 3) Kunst definiert sich über Qualität. Ein Qualitätsurteil verlangt das existentielle Erlebnis des Originals.
- 4) Das Urteilen nach Photographien droht stets ein Beurteilen der Photographien zu werden. So dann auch bei darauf aufbauenden Simulationen.
- 5) Photographien sind stets durch den Photographen und seine Sehweise geprägt. So dann auch bei darauf aufbauenden Simulationen.
- 6) Digitale Bilder, und damit auch digitale Simulationen, haben nicht mehr notwendig eine Realität hinter sich wie das analoge Diapositiv oder Negativ. Sie sind daher als wissenschaftliche Belegmittel, wohl auch meist als Beweismittel, disqualifiziert.
- 7) Die Simulation verspricht das Simulierte, liefert aber nur den Simulanten, dessen Sichtweise und Kenntnisstand.

B) Semantic web

- 1) Die Bezüge des semantic web wären, wie Wissenschaft allgemein, stets *widerrufungsbedürftig*.
- 2) Automatisierte Rubrizierungen können dem Phänomen der Kennerschaft wegen ihrer notwendigen Eindeutigkeit nicht gerecht werden.
- 3) Einer automatisierten Kunstwissenschaft fehlt der wissenschaftliche Einfall.
- 4) Übersetzungen von der Alltags- in die Logiksprache sind meist nicht eindeutig möglich, daher ist ein semantic web für die Kunstwissenschaft nur als Provisorium oder Pseudowissenschaft möglich.
- 5) Die Devise „publish first – filter later“ (H. Kohle) würde in ihrer Konsequenz den Experten die Zeit und den Nicht-Experten jegliches Erkenntnisfundament nehmen.
- 6) Entgegen den Intentionen des ‚iconic turn‘ sind Bilder im semantic web sprachlicher gefaßt denn je.

C) Digitale Präsentationen, insbesondere das ‚e-learning‘

- 1) Sie befördern eine Konsumhaltung der Betrachter, die Definition und Wortlaut von „Bildung“ widerspricht.
- 2) Kritischer und schöpferischer Umgang mit Datenmaterial und Lösungswegen wird behindert, eine in Geisteswissenschaften oft nicht vorhandene eindeutige Lösung suggeriert.
- 3) ‚E-learning‘ führt, selbst bei Einbeziehung aller technischer Korrekturen, zu einer größeren sozialen Isolation aller am Lernprozeß Beteiligten voneinander.
- 4) ‚E-learning‘ soll weithin der Einsparung von Kosten dienen, darunter auch der Einsparung von Dozenten. Es ist also schon aus berufspolitischen Gründen unbedingt abzulehnen.